© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Deutsche botanische Monatsschrift.

Organ für

Floristen, Systematiker und alle Freunde der heimischen Flora.

Herausgegeben

von

Prof. Dr. G. Leimbach

Direktor der Realschule zu Arnstadt.

Erscheint monatlich in der Stärke von mindestens einem Druckbogen und kostet innerhalb des deutschen Reiches im Jahr 6 Mark, in Österreich-Ungarn 3 Gulden 30 kr., im Ausland 7 Mark.

Man abonniert entweder durch Vorauszahlung beim Herausgeber, oder durch die Post (No. 1457 der Zeitungspreisliste), oder durch den Buchhandel (Kommissions-Verlag: Otto Klemm in Leipzig.)

VI. Jahrg. Nr. 11 u. 12. November-Dezember. 1888.

Inhalt: Schneider, Übersicht der sudetischen und systematische Gruppierung der europäischen Archieracia. Erläuternde Bemerkungen. Geisenheyner, Bemerkungen und Zusätze zur dritten Auflage der Exkursionsflora des Grossherzogtums Hessen von Dosch und Scriba. Botanischer Verein in Nürnberg. Beiträge zur Flora des Regnitzgebietes (Schluss). Einladung zur Neubestellung der deutschen botanischen Monatsschrift. Anzeigen.

Übersicht der sudetischen und systematische Gruppierung der europäischen Archieracia.

Von G. Schneider in Cunnersdorf Reg.-Bezirk Liegnitz (Schlesien.)

(Fortsetzung und Schluss).

Erläuternde Bemerkungen.

No. 1. H. villosum L. var. undulifolium NP. fehlt im Riesengebirge, kommt im Sudetengebiet nur im grossen Kessel unterhalb der Jannowitzer Heide vor. Ausserdem wird diese Varietät (Subspezies NP.) vom Chocs in den Liptauer Centralkarpathen (NP. verlegen den, übrigens ganz isoliert liegenden Gipfel irrtümlicherweise in die Tatra), aus den bayrischen Alpen, aus Tirol und der Schweiz angegeben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

No. 2. H. alpinum L. var. a. genuinum dürfte so formenreich wie in den Westsudeten nur noch in Skandinavien *(vide Norrlin: Bidrag till Hieracium-Floran. Helsingfors 1888 pg 74 ff.)* vorkommen. Die Form *albovillosum* ist mir nur aus den Ost- und Westsudeten, aus der hohen Tatra (Krivan beim alten Bergwerk), aus Nordengland, Schottland, Skandinavien, Sibirien und aus den Vogesen bekannt. Aus der Hohen Tatra sah ich auch die Form *nigrosetosum**) (Polnische Fünfseen leg. Sagorski) und die Form *stylosum* (Vordere Kupferschächte, Krivan). Die Varietät *melanocephalum Tausch non Wimm.* ist sowohl in den West- wie in den Ostsudeten verbreitet, auch aus der Hohen Tatra sind mir 8 Standorte bekannt, daselbst kommen nicht selten Übergangsformen von der normalen zur Form *sericeum* vor (z. B. im oberen grossen Kohlbachthal und am Zamki neben der Javorinaer Siroka). Ausserdem kommt die normale Form der *var. melanocephalum* am Brocken im Harz (leg. Vocke!) und teilweise auch in Übergangsformen zur Form *sericeum* in Tirol vor (Galtenberg in Alpbach leg. Woynar, Bärenthal bei St. Johann im Ahrnthal leg. Treffer.) — Typisch entwickelt sammelte Sagorski die Form *sericeum* am Krivan und im Kohlbachth. in der Tatra und Oborny in den Ostsudeten. Die übrigen Formen, sowie die Varietät *grande* sah ich bisher nur aus den Westsudeten. Wimmer giebt letztgenannte Varietät auch aus den Ostsudeten an (Wimm. Fl. v. Schles. Ed. III. pg. 307), dürfte damit aber Formen des *H. calenduliflorum* gemeint haben. (Vergl. Oestr. botan. Zeitschr. pro 1887, pg. 200—203).

No. 3. H. tubulosum Tausch ist eine endemische Sudetenpflanze, welche in den Westsudeten allgemein verbreitet ist, in den Ostsudeten aber äusserst selten zu sein scheint. Von hier sah ich bisher ein einziges Individuum, welches Fiek im Jahre 1884 am Glatzer Schneeberge sammelte.

No. 4. H. calenduliflorum Backh., sowohl in den Ost- wie in den Westsudeten nicht selten, im Jahre 1887 von Sagorski in der Tatra am Krivan, im grossen Kohlbachthal! und am Kesmarker Grünsee! entdeckt, ist mir sonst nur aus Schottland (Clova leg. Bennet!) und aus Tirol (Mte Gavar-

---

*) Bei Erwähnung dieser Form will ich noch mitteilen, dass von im Jahre 1886 am Brunnenberge im Riesengebirge gesammelten Achänen nur ein verschwindend kleiner Teil sich bei der Aussaat als keimfähig erwiesen hat. Von den erzogenen 3 Individuen hat im zweiten Jahre (1888) nur eins geblüht. Es erwies sich im Habitus und Indument mit der Mutterpflanze konform.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dina im Val di Ledro, leg. Porta misit R. Huter als *H. alpinum* var.) bekannt. Die Tiroler Pflanze weicht übrigens durch etwas hellere Behaarung des Stengels von der Pflanze des Riesengebirges ab.

No. 5. H. polymorphum m. (Vergl. Östr. bot. Zeitschr. pro 1887 pg. 240—243, 274—276). Von den zahlreichen Formen dieser vielgestaltigen Spezies sah ich bisher von Standorten ausserhalb der Westsudeten nur folgende Formen: Aus den Ostsudeten vom Glatzer Schneeberge die *var. pseudopersonatum,* die übrigen Formen scheinen dort zu fehlen; dagegen tritt unsere Pflanze in der Tatra formenreicher auf. Von Professor Dr. Rehmann erhielt ich aus der Tatra unter der Bezeichnung *H. alpinum 2. debile Rehm.* sowohl die *var. Fritzei,* wie die *var. pseudopersonatum.* Die Griffel der getrockneten, übrigens vor länger als 15 Jahren gesammelten Pflanzen sind durchweg schwarz, es lässt sich daher aus den Exsiccaten nicht feststellen, ob die Angabe „*styli lutei*“ in der Beschreibung der *var. debile* nicht auf der gleichen Ungenauigkeit beruht, wie die Angabe „*Griffel russfarben*“ in der Flora von Schlesien von Fiek in der Beschreibung des *H. alpinum foliosum* (mit dem unrichtigen Autorennamen Wimmer), welches sowohl das dunkelgrifflige *Fritzei,* wie das gelbgrifflige *pseudopersonatum* enthält. Übrigens ist die Griffelfarbe der *var. Fritzei,* wie bei mehreren anderen dunkelgriffligen Hieracien bei der lebenden Pflanze keineswegs russfarben, sondern als (schmutzig) gelblich-graugrün zu bezeichnen. Bestimmt zu *var. Fritzei* gehören die von Dr. Rehmann mir mitgeteilten Pflanzen aus dem Kondratowathale und ein Individuum vom Czerwony Wierch Małałączniak, die übrigen Individuen, die ich von letztgenanntem Standorte erhielt, gehören zu *var. pseudopersonatum.* Zu welchen von diesen beiden Varietäten die Pflanzen von den zahlreichen von Dr. Rehmann ausser den beiden bereits genannten Tatrastandorten der *var. debile* gehören, muss unentschieden bleiben. Dagegen sind als sichere Standorte in der Tatra die von Professor Sagorski im Jahre 1887 entdeckten zu bezeichnen, für *var. Fritzei*: Polnische Fünfseen, Grosses und Kleines Kohlbachthal, Krivan; für *var. pseudopersonatum:* Zamki bei Javorina, Seewand im Kleinen Kohlbachthal und Ufer des Kesmarker Grünsees (hier auch die stylose Form). Die *var. spathulifolium* sammelte ich selbst in Felkerthal und sah sie aus dem kleinen Kohlbachthal im Herbar. Ullepitsch (leg. Aurel Scherfel als *H. alpinum*), *var. Uechtritzianum* sammelte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sagorski in der Tatra am Kesmarker Grünsee und am Krivan! Ausserhalb der Sudeten und Centralkarpathen scheint *H. polymorphum* bisher nicht gefunden zu sein, wenn nicht etwa *H. personatum Fries* (Epicr. pg. 45) aus Skandinavien hierher zu rechnen ist.

No. 6. H. eximium Backh. Das sudetische Vorkommen der Varietäten *genuinum* und *chrysostylum* ist auf die Ostsudeten beschränkt, die Varietäten *pseudeximium* kommt nur in den Westsudeten vor und kann als eine Zwischenform zwischen *H. calenduliflorum* und *H. bohemicum* angesehen werden, die Mitbeteiligung von *H. decipiens* ist ebenfalls nicht ausgeschlossen. Übrigens wäre ich jetzt geneigt pseudeximium als eigene Spezies aufzufassen. Die beiden erstgenannten Varietäten kommen mit Ausnahme der Form *pseudonigrescens*, welche nur am Glatzer Schneeberge wächst, auch in Schottland und Skandinavien vor. Zu der Form *tenellum* gehört nach vom Autor erhaltenen Exemplaren das *H. alpinum var. nitidulum Rehm.* (Östr. bot. Zeitschrift pro 1873 pg. 183) von der Alpe Sivula in Ostgalizien. Als der Form *tenellum* nahestend sind die von R. Huter und G. Treffer als *H. cochleare Huter* verteilten Pflanzen zu bezeichnen. Vgl. übrigens meine Auseinandersetzungen in Östr. botan. Zeitschr. 1887 pg. 276—278 und pg. 308, 309.

No. 7. H. decipiens Tausch. Vgl. Östr. bot. Zeitschr. pro 1887, pg. 311, 312. Die *var. orientale* sah ich bisher nur vom Glatzer Schneeberge, die normale Form der *var. occidentale* ist über das ganze Riesengebirge vom Rehhorn bis zur neuen schlesischen Baude allgemein verbreitet, weit seltener ist die Form *brevipetiolatum,* letztere scheint in der Tatra die dominierende Form zu sein und ist stellenweise, z. B. am Krivan, häufig. In den Ostsudeten fehlt die *var. occidentale;* ob die von Dr. Rehmann l. c. irrtümlich als *var. Halleri Vill.* beschriebene Pflanze, von welcher derselbe zahlreiche Standorte in der Tatra angiebt, zu der Form a oder b gehört, vermag ich nicht zu beurteilen, da ich authentische Exemplare noch nicht gesehen habe; der Beschreibung nach könnte es die normale Form sein. *H. decipiens Tausch nec alior.* ist nur aus den Sudeten und Karpathen bekannt.

No. 8. H. nigrescens Willd. nec alior. Vergl. Östr. bot. Zeitschr. pro 1886 pg. 24, ibid. pro 1887 pg. 311, 312, 350. Die echte Willdenowsche Pflanze kommt innerhalb des Sudetenzuges nur in den Westsudeten vor und ist daselbst ziemlich verbreitet; die Angaben aus den Ostsudeten (Glatzer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schneeberg) beziehen sich auf die von mir *pseudonigrescens* benannte Form des *H. eximium*. — In Beziehung auf die Griffelfarbe ist unser *H. nigrescens* polymorph, d. h. sie kommt mit beim Aufblühen gelben oder ± dunklen Griffeln vor. Erstere Form scheint auch in Schottland vorzukommen und mit der von Backhouse *H. chrysanthum* benannten identisch zu sein. Im weiteren Verlauf der Anthese und namentlich beim Trocknen werden die gelben Griffel dunkel; im übrigen mag ich weder bei der westsudetischen noch bei der von mir im Herbar Uechtritz gesehenen schottischen Pflanze wesentliche Verschiedenheiten, welche eine Absonderung der gelbgriffeligen von den dunkelgriffeligen rechtfertigen, zu entdecken. Das von Babington (Manual of British Botany, 7. Aufl. 1874 pg. 214) als *var. β tenellum* beschriebene Hieracium dürfte zu *H. atratum Fries.* zu ziehen sein. Aus der Tatra sah ich das echte *H. nigrescens* bisher nur vom Krivan und vom Kesmarker Grünsee (leg. Sagorski); die von Dr. Rehmann als *H. nigrescens* mir mitgeteilten Pflanzen gehören nicht hierher. Ausserdem kommt unsere Pflanze nur in Schottland und Skandinavien vor. Die Angabe von Nymann (Consp. Flor. europ. p. 447) „in Österreich (selten)," bleibt zu bestätigen; übrigens ist die von Nymann aufgestellte Synonymik des H. nigrescens Willd. unrichtig.

No. 9. H. glandulosodentatum Uechtr. ist eine endemische Riesengebirgspflanze, welche den Ostsudeten fehlt. Im Ostteil des Riesengebirges ist sie häufig, im westlichen äusserst selten, ich fand sie nur einmal in einem Individuum am Krkonoš. Die Angabe: im Elbgrund (leg. Oertel 1884) bin ich nicht geneigt ernsthaft zu nehmen, da dem Finder schon zu häufig Versehen bei Angaben von neuen Standorten passiert sind. So befanden sich unter dem von ihm im Jahre 1884 gesammelten und an Uechtritz zur Revision eingesandten Riesengebirgsmaterial (ohne Determination) *Hieracium amplexicaule* (oder *pulmonarioides*) und *Crepis blattarioides*, die wohl nur aus Versehen unter die Riesengebirgspflanzen geraten sein konnten (Uechtr. in litt. ad me.)

No. 10. H. bohemicum Fries und *No. 11. H. pedunculare Tausch* sind endemische Riesengebirgspflanzen, welche Sternberg s. Z. unter dem Namen *H. sudeticum* zusammengefasst hat. Die schlesischen Botaniker verstehen unter *H. sudeticum* das *Fries'sche bohemicum*, die böhmischen das *Tausch'sche pedunculare*. Es dürfte sich empfehlen, den Sternberg'schen Namen überhaupt zu kassieren.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

No. 12. H. chlorocephalum Wimm. und *No. 13. H. nigritum Uechtr.*, ersteres in den Ostsudeten nur spärlich im grossen Kessel und vereinzelt am Fuhrmannstein, in den Westsudeten zahlreicher, letzteres in den Ost- und Westsudeten häufig, sind ebenfalls endemische Sudetenpflanzen.

No. 14. H. stygium Uechtr. fehlt im Riesengebirge, kommt aber in den Ostsudeten häufig vor; ausserdem ist es nur aus der Tatra bekannt.

No. 15. H. Engleri Uechtr., welches in der kleinen Schneegrube im Riesengebirge nur in wenigen Individuen, etwas zahlreicher am Oberrande des grossen Kessels in den Ostsudeten wächst, ist nur zweifelhaft als endemische Sudetenpflanze zu bezeichnen, da ein von der Sudetenform kaum unterscheidbares Hieracium vom verstorbenen Pančic auf dem Gebirge Kom in Montenegro gesammelt worden ist, was Uechtritz in der Östr. bot. Zeitschrift pro 1874 pg. 136 und in der Flora von Schlesien in dem von ihm bearbeiteten wertvollen Abschnitt über die Vegetationslinien der schlesischen Flora pg. 107 (in der untersten Anmerkung) anerkannt hat.

No. 16. H. albinum Fries und *No. 17. H. pseudalbinum Uechtr.* Beides endemische Riesengebirgspflanzen, dürften unter einem Speziesnamen zu vereinigen sein.

Ein Gleiches gilt von *No. 18. H. Wimmeri Uechtr.*, welches nur im Riesengebirge und in der Tatra vorkommt, *No. 19. H. moravicum Freyn*, einer endemischen Form der Ostsudeten, welche Uechtritz als Gebirgsform zu dem in Jütland (vielleicht auch in Norwegen) einheimischen *H. integrifolium Lange* zieht und dem noch sehr wenig bekannten, von Professor Celakovsky auf Grund von 2 getrockneten, durch einen seiner Schüler im Riesengebirge gesammelten Individuen *H. Purkyněi.* — An dieser Stelle gestatte ich mir eine persönliche Bemerkung. — Ich habe in der Östr. bot. Zeitschr. pro 1887, pg. 351, 352 die letztgenannte Pflanze mit H. moravicum Freyn verglichen, dabei aber ausdrücklich bemerkt, dass ich mir ein endgültiges Urteil des geringen vorliegenden Materials wegen nicht erlaube (l. c. pg. 352, Zeile 12 von unten ff.) und zu weiterer Beobachtung auffordere. Prof. Celakovsky teilt meine Ansicht nicht und kritisiert in ziemlich animoser Weise meine Auslassungen — nicht etwa in der Östr. bot. Zeitschrift, welche mir zugänglich ist, sondern in dem mir und den meisten Lesern der Östr. bot. Zeitschrift nicht zugänglichen Durchforschungsbericht für

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die böhmische Flora pro 1887 pg. 624—626. Ich verdanke die Kenntnis der Celakovskyschen Angriffe nur dem Umstande, dass mir von befreundeter Seite ein vom Autor empfangener Separatabdruck mitgeteilt worden ist. Ich halte dieses Verfahren des Professors Celakovsky für unritterlich; bei uns in Deutschland wenigstens ist es nicht Sitte, dass man einem zum Ausgleich divergierender Ansichten hinterrücks etwas versetzt. — Was die wissenschaftliche Seite dieser Angelegenheit betrifft, so lasse ich mich auf eine Polemik nicht ein, hoffentlich habe ich aber später Gelegenheit, dieser Frage näher zu treten, da ich *H. moravicum* (neben ca. 100 anderen seltenen oder kritischen Hieracienformen) im Garten und Topf kultiviere und nur auf Herbeischaffung eines lebenden *H. Purkyněi* warte, um die Pflanzen vergleichen zu können. Die Vergleichung von Pflanzenleichnamen, auch wenn sie noch so gut präpariert sind, hat bei kritischen Hieracien sehr relativen Wert.

No. 21. Unter der Bezeichnung *H. subprenanthoideum* gestattete ich mir eine Anzahl Alpestriaformen znsammenzufassen, welche zum Teil in der Flora von Schlesien als *H. juranum Fries* beschrieben, andernteils von böhmischen Schriftstellern als besondere Spezies aufgestellt worden sind; hierzu rechne ich noch das *H. Froelichii Buek,* das *H. iurassicum Grisebach* aus dem Alpengebiet und das *H. juranum Rehm non Fries* aus Ostgalizien, worüber ich mich in der, bereits im Druck befindlichen monographischen Bearbeitung der westsudetischen Hieracien eingehender ausgesprochen habe. *H. carpathicum Besser* dürfte in die Grex Alpestria spuria zu stellen sein.

No. 22. H. riphaeum Uechtr. ist vom Autor bei den foliosen Prenanthoiden untergebracht worden (Östr. botan. Zeitschr. pro 1872 pg. 42—44. Flora v. Schlesien, Breslau 1881, pg. 282). Dass dieses Hieracium habituell der ziemlich entfernt stedenden, niemals mit herzförmigem Grunde umfassenden Stengelblätter wegen den foliosen Prenanthoiden recht unähnlich ist, dürfte nicht zu bestreiten sein. (Prof. Celakovsky wollte es s. Z. bei den Aurellis unterbringen, wohin es der geringen Bekleidung und Anordnung der Hüllschuppen wegen kaum gehören dürfte). Bereits in der Flora von Schlesien pg. 282 (Anmerkung zu H. riphaeum) erwähnt Uechtritz, dass unsere Pflanze „nicht gerade selten“ durch Rosetten überwintert, was ich, auf eigene Erfahrungen in der Kultur gestützt, dahin erweitern möchte,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dass es in der Regel durch Rosetten überwintert. Im Herbst vorigen Jahres hatte ich einen Satz von 36 Individuen im Garten stehen, welche sämtlich durch Rosetten überwintert haben. Wegen Mangels an Raum musste ich, nachdem ich dies Frühjahr einige Exemplare an andere Hieracienfreunde abgegeben hatte, einen Teil der stattlich herangewachsenen Stöcke aus dem Satz entfernen, um den übrigen Raum zum Weiterwachsen zu schaffen; es sind noch 15 Individuen zurückgeblieben, welche ausnahmslos, zum Teil recht kräftige Rosetten bereits bis Ende September ausgetrieben haben. Man begeht daher keinen grossen Verstoss gegen die Systematik, wenn man *H. riphaeum* in die Series *Phyllopoda* stellt. Übrigens ist *H. riphaeum* eine westsudetische endemische Pflanze. Die von Pax, Freyn und Anderen als *H. riphaeum* ausgegebene Pflanze von der Kesselkoppe gehört nicht hierher, worauf ich bei No. 39 zurückkommen werde. — Bei dieser Gelegenheit wollte ich nicht unerwähnt lassen, dass ein zweites, von allen Systematikern zu den Phyllopoda gerechnetes Alpestrium, nämlich *H. chlorocephalum* häufig nicht durch Rosetten, sondern durch ruhende, geschlossene Knospen überwintert. Dieses, wie *H. riphaeum* sind daher in Beziehung auf die Innovation als Zwischenformen zwischen den *Phyllopoda* und *Accipitrina* zu bezeichnen.

No. 25. H. rupicolum Fries. Da die Sudetenform von der typischen, in der Schweiz, in Tirol, Österreich, Frankreich, Spanien und der Lombardei (ob auch bei Wallendorf in der Zips?) vorkommenden durch robusteren Wuchs, reichere Verzweigung im Kopfstande und weniger steife Behaarung der Blätter abweicht, bezeichnete Uechtritz die im Riesengebirge vorkommende (in den Ostsudeten fehlende) Form als *var. sudetica.* — Zu einer anderen Form gehört, wie ich mich durch Kultur aus vom Autor erhaltenen Achänen heuer überzeugt habe, das *H. Clusii Dichtl* von Gumpoldskirchen bei Wien (vergl. Deutsche bot. Monatsschrift pro 1884 pg. 192). — Da die Kopfstiele und Hüllen mit Drüsen besetzt, die Blattstiele aber kürzer als die (schwarz gefleckten) Blätter sind, entspricht die Gumpoldskirchner Pflanze der *var. franconicum Griseb.* Im Übrigen sind, wie bei der Sudetenform, die Griffel beim Aufblühen gelb, später dunkel, die charakteristischen, namentlich bei den kultivierten Pflanzen nie fehlenden, linealen Stengelblätter sind bei der kultivierten Gumpoldskirchner Pflanze ebenfalls vorhanden, während sie bei meinen vom Autor

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erhaltenen spontanen Individuen fehlen oder nur unvollkommen ausgebildet sind; dagegen unterscheidet sich die österreichische Pflanze von der sudetischen durch die durchweg kurz gestielten, verhältnismässig breiteren*), stärker und steifer behaarten Grundblätter, gedrungenen Wuchs (wenigstens in der ersten Generation) und durch geringere Kopfzahl. Auf die schwarzen Flecken und die geringen Flocken (die zuweilen auch bei der Sudetenpflanze vorkommen) der Grundblätter ist nichts zu geben.

No. 24. H. Schmidtii Tausch. Von den im Durchforschungsbericht für die böhmische Flora pro 1886 pag. 184—189 durch Celakovsky aufgestellten zahlreichen Formen kommen nur die im Verzeichnisse oben genannten in den Sudeten vor, ich habe noch die von Fries als *persicifolium* bezeichnete hinzugefügt; *var. multisetum* kommt äusserst sparsam am Prudelberge bei Stonsdorf, *var. obovatum* am Kynast vor. Die Form *candicans Tausch*, welche Uechtritz nach Celak. l. c. pag. 186 als am Prudelberge bei Stonsdorf möglicherweise vorkommend vermutete, dürfte daselbst nicht wachsen. Ich habe den Prudelberg Ende Juni und Mitte Juli d. J. jedesmal in allen seinen Teilen mehrere Stunden lang gründlich abgesucht, aber nur die normale Form des *H. Schmidtii* und ein Individuum der *var. multisetum*, welche übrigens auch im Herbar. Fiek von demselben Standorte aufliegt, gefunden. Ob Tausch mit der spezifischen Absonderung der von ihm selbst später vernachlässigten Form *candicans* einverstanden gewesen wäre, möchte ich bezweifeln. — Bemerken will ich noch an dieser Stelle, dass das *H. Schmidtii* des Hochgebirges in den Westsudeten derbe, fast lederartige Blattsubstanz besitzt, was bei den in niedrigeren Höhenlagen wachsenden Pflanzen dieser Spezies nicht der Fall ist.

No. 25. H. murorum Aut. omn. L. ex p. Die nähere Charakteristik der von mir als in den Sudeten vorkommend angegebenen Formen bitte in meiner Monographie nachzusehen. Was das Vorkommen anlangt, so ist die normale Form von den tieferen Höhenlagen bis auf die Kämme des Hochgebirges in den verschiedensten Gestalten verbreitet. Von den besonders benannten kommen vor: Die Form *sagittatum* in lichten Wäldern und Gebüschen, sowie an deren Rändern nicht grade selten, jedoch kaum bis 1000 M. Seehöhe (im Riesengebirge z. B. im Mezergrunde,

*) Ähnlich beblätterte Formen kommen auch im Melzergrunde des Riesengebirges vor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

am Forstkamm, Gehänge, unterhalb der Korallensteine, im Zackenthal etc.) — Die Form *porrectum* mit normal ausgebildeten Ligulis in der Agnetendorfer (schwarzen) Schneegrube, an der Melzerlehne (hier bis 1300 m); die stylose Form im Elbgrunde (kleinköpfig). Die Form *crepidiflorum Polák.* durch zahlreiche Zwischenformen mit der normalen verbunden, in 1200—1350 m Seehöhe am Kiesberg, kleinen Teich, in beiden Schneegruben, im Grundbachthal des langen Grundes, am Ziegenrücken, bei der Peterbaude und (nach Celakovsky) auch an der Kesselkoppe und amKrkonoš. Nur vereinzelt und selten tritt in den Sudeten die *var. alpestre Grisebach* in den höheren Lagen des Gebirges auf. *var. fragile Jordan* fand ich bisher nur bei der Peterbaude (1280 m) und am Kiesberg (bei ca. 1300 m), *var. cinerascens* kommt ausschliesslich auf Kalkboden in den Vorbergen der Ost- wie der Westsudeten vor.

No. 26. H. atratum Fries. Zwischen der normalen Form und der Form *subnigrescens* kommen, namentlich im Melzergrunde und am Kiesberge, vollständige Übergangsreihen vor. Die *var. polycephalum Velen.* dürfte als ein *H. murorum* $\times <$ *atratum var. nigrescens* aufzufassen sein. In den Westsudeten tritt *H. atratum* ausserordentlich formen- und ziemlich zahlreich auf, in den Ostsudeten kommt nur die normale Form äusserst selten und sparsam vor. Letztere Form ist ausserdem aus der Tatra, Schweiz, Dauphiné, Russland, Skandinavien, Grönland und aus Bayern, die Form *subnigrescens* mit Sicherheit nur noch aus Skandinavien und der Tatra bekannt; die *var. polycephalum* kommt nur im Riesengebirge vor.

No. 27. H. subcaesium Fries (*subvar.* von *murorum*). Des Drüsenmangels, abweichenden Kopfstandes, des schmutzigweissen Pappus und der rotbraunen Früchte wegen kann diese Form nicht als Varietät des *H. murorum* behandelt werden, wie der Autor will. Die reiche Flockenbekleidung, geringe Behaarung, die etwas glaucescierenden Blätter lassen das *H. subcaesium* dem *H. caesium Fries,* die steifen, papierartigen Blätter aber dem *H. bifidum* näher stehend erscheinen, als dem H. murorum. Fries scheint auch Formen mit etwas drüsigen Kopfhüllen zu *H. subcaesium* gezogen zu haben, darauf deutet die Phrase „involucra vulgo eglandulosa“ hin (Epicr. Hierac. pg. 92.) Unsere Sudetenform aus der kleinen Schneegrube und von den Lehnen über dem kleinen Teich (leg. Fiek!) zeichnet sich durch drüsenlose Kopfhüllen aus; als Standort in den Ost-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sudeten ist der grosse Kessel zu nennen. Konform mit der westsudetischen Form ist das *H. subcaesium* der Tatra von Kalkfelsen an der Strasse oberhalb Zdjar!

No. 28. H. bifidum Kit. ausser im Teufelsgärtchen! des Riesengebirges ist als neuentdeckter Standort (leg. Fiek 1887!) im Vorgebirge der Mühlberg bei Kauffung zu nennen.

No. 29. H. caesium Fries var. alpestre Lindebg. ist nunmehr auch in den Ostsudeten, im grossen Kessel, in einer von der westsudetischen etwas abweichenden Form aufgefunden worden. Auch in der Tatra kommt unsere Pflanze vor; ich sammelte sie selbst im kleinen Kohlbachthal und sah sie von verschiedenen Standorten in den Bélaer Kalkalpen. Dass Nägeli + Peter (die Hieracien Mitteleuropas II. Band 1. Heft pg. 49) das *H. caesium Fries* als eine Zwischenform *Glaucina-silvaticum* (*i. e. murorum*) bezeichnen, kommt mir so vor, als wenn man einen mit aufgeworfener Lippe, aufgestülpter Nase und krausem Kopfhaar behafteten Deutschen für eine Zwischenform zwischen der kaukasischen und Negerrasse erklären wollte. Letzteres würde sicher als Unsinn bezeichnet werden; bei den Hieracien scheinen aber die gewagtesten phylogenetischen Hypothesen gestattet zu sein.

No. 30. H. plumbeum Fries fehlt im Riesengebirge und kommt nur sparsam am Köpernikstein in den Ostsudeten vor. In der Tatra kommt unsere Pflanze, welche Nymann (Conspectus Fl. europ. pg. 444 No. 67) irrtümlich zu *H. bifidum* zieht, an mehreren Standorten, zum Teil zahlreich vor. (Ich war so glücklich aus (1887) bei Zakopane gesammelten Achänen eine Anzahl Individuen zu erziehen, welche schon im jugendlichen Zustande die charakteristische Bleistiftfarbe der Blätter zeigen.)

No. 31. H. vulgatum Fries. Die zahlreichen, im ganzen weit besser als bei H. murorum unterscheidbaren Gestalten, in denen diese Pflanze in den Sudeten vorkommt und deren Standort hier näher zu beschreiben, würde zu weit führen; ich verweise in dieser Beziehung auf meine Monographie, woselbst auch die Synonymik bei *var. β* näher erläutert ist. Ein unzweifelhaft zu *var. anfractum Fries* gehöriges, vom Autor gesammeltes und als *H. Schmidtii var. grandidentatum Celak.* bezeichnetes Exemplar aus Böhmen sah ich im Herbar Fiek.

No. 32. H. diaphanum Fries nec alior. Vergl. Deutsche bot. Monatsschrift pro 1886 pg. 14. Ausser in der grossen Schneegrube noch vereinzelt am Kiesberg im Riesengrunde, dort wie hier in Gesellschaft von *H. chlorocephalum* und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vulgatum und möglicherweise ein *H. chlorocephalum* × < *vulgatum*. Da *chlorocephalum* in Skandinavien fehlt, müsste das skandinavische *H. diaphanum* anderer Herkunft sein.

No. 53. H. glaucellum Lindebg. Meine Angabe bezieht sich auf Exemplare, welche ich von E. Fiek unter diesem Namen vom Kiesberg im Riesengrunde erhalten und in dessen Herbar gesehen habe. Da sie zu der Beschreibung des Autors passen, nahm ich keinen Anstand, sie für die Lindebergsche Pflanze zu nehmen. Die vom Autor gegebene Beschreibung ist aber unvollständig, daher bitte ich meine Angabe als noch nicht ganz sicher aufzufassen. Ich hatte bisher ebensowenig wie der Finder Gelegenheit, sie mit authentischen Individuen zu vergleichen.

No. 54. H. silesiacum Krause. Ostsudetische endemische Pflanze, deren nächste Verwandten bisher nur im südwestlichen Siebenbürgen und in den Gebirgen der Balkanhalbinsel gefunden worden sind.

No. 55. H. barbatum Tausch stellte ich, dem Vorgange von Fries (Hierac. europ. exsicc.) folgend, der blassen Hüllschuppen und hellen Fruchtfarbe, sowie der zuweilen tief unten am Stengel vorkommenden Blattrosette wegen zu den *Italicis*, welche habituell als ein Zwischenglied zwischen *Pulmonarea* und *Accipitrina* (*Sabauda*) anzusehen sind.

No. 56—41. Die *Series Acciptrina* habe ich von der bisher üblichen Anordnung abweichend gruppiert, indem ich die *Umbellata* in die Gruppe *Pseudopulmonarea* und die *Sabauda* in die Gruppe *Accipitrina genuina* einreihte. Die Gründe für diese Gruppierung sind aus den Gruppenbeschreibungen zu ersehen. Die westsudetischen Formen des *H. prenanthoides Vill.*, insbesondere die an der Kesselkoppe und am Krkonoš vorkommenden, bedurften einer gänzlichen Umarbeitung; die ostsudetischen sind mir leider zu wenig bekannt. Die spezielle Beschreibung wolle man in meiner Monographie nachsehen; hier nur einige Bemerkungen:

Zu der typischen Form des *H. prenanthoides* gehört als am häufigsten vorkommende Gestalt die Form *bupleurifolium Tausch* (in dem Verzeichnisse sind aus Versehen WGr. als Autoren angegeben, während bereits in der Enumeratio von Günther, Grabowski und Wimmer vom Jahre 1824 Tausch als Autor citiert wird. l. c. pg. 132). Für die schmalblättrige Form mit deutlich geigenförmigen mittleren Stengelblättern, deutlichem Adernetz und kleinen Köpfen, welche häufig am Kiesberg des Riesengrundes, aber auch an anderen sudetischen Standorten vorkommt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und oft als *var. angustifolium* ausgegeben wird, schlage ich den Namen *subangustifolium* vor, um unliebsame Verwechslungen mit der *var. angustifolium Günth. Grab. Wimm.*, welche mit dieser Form nichts zu schaffen hat, zu vermeiden. Die drei Unterformen der Form *bupleurifolium* gehen vielfach in einander über und hat deren Aufstellung geringen systematischen Wert; sie wachsen nicht selten gesellig beisammen. Weit besser ist die robuste Form *perfoliatum Froel.* von den vorgenannten verschieden, sie ist ausser an den beiden in der Flora von Schlesien verzeichneten Standorten am Ziegenrücken und im grossen Kessel später von Fiek noch in der kleinen Schneegrube! und von Oborny an der Krichenlehne oberhalb Wermsdorf! aufgefunden worden. Den Namen *subcorymbosum* schlage ich für die bisher als *var. angustifolium f. microcybe Fries* (*sub corymboso*) von den schlesischen Floristen ausgegebene Pflanze von der Kesselkoppe und dem Krkonoš vor. Die Auffindung vollständig beblätterter stattlicher Individuen am Südabhange der Kesselkoppe und an Felsen im kleinen Kessel unterhalb derselben, wie sie bis dahin weder Uechtritz noch Fries gesehen hatten (teste Uechtritz in schedis) veranlasste die Absonderung dieser distincten Form von der *var. angustifolium*, zu der sie ohnehin nicht gut passte. Fries hat mit seinem *H. corymbosum* bekanntlich eine eben so grosse Konfusion veranlasst, wie mit seinem *H. juranum* und *gothicum* *); der Name *corymbosum* dürfte am zweckmässigsten fallen gelassen werden. Von mehreren Floristen ist ein spitzblättriges Prenanthoid von der Kesselkoppe teils als *H. riphaeum Uechtr.*, teils als *riphaeum* × *prenanthoides* ausgegeben worden; diese Pflanze gehört aber, worauf mich Uechtritz (in schedis) bereits im Jahre 1884 aufmerksam machte, zu dem von Gren. et Godr. in der Fl. de France II pg. 378, 379 beschriebenen *H. cydoniaefolium Vill. nec alior.* In meiner Monographie ist diese Pflanze unter Mitteilung des Originaltextes speziell beschrieben; sie wächst übrigens auch am Krkonoš und liegt ebenfalls im Herbar Fiek in mehreren Exemplaren auf. Ausser der normalen Form der *var. angustifolium* habe ich noch unterschieden: 1) eine Form *tridentatiforme* vom Südabhange der Kesselkoppe, vielleicht ein *H. prenanthoides* × *tridentatum*. Nägeli + Peter haben im Jahre 1886 eine zu den

*) Von G. Treffer wird eine der var. irriguum Fries nahestehende Form des H. vulgatum aus dem Ahrnthale in Tirol als H. gothicum Fries ausgegeben, worauf ich Tr. vergeblich aufmerksam gemacht habe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hybriden Glaucinis gehörige Pflanze ebenfalls mit dem Namen *tridentatiforme* bezeichnet, dieselbe ist jedoch ein spontaner Gartenbastard zwischen *H. stupposum* und *H. umbellatum* oder *H. tridentatum*, worüber die Autoren noch nicht im Klaren sind, ich habe daher keine Veranlassung den Namen meiner ebenfalls im Jahre 1886, wenn auch erst im Oktober ausgegebenen Pflanze zu ändern. 2) Eine im Stengeloberteil und am Blattrand reich mit steiflichen Haaren besetzte Form, deren Blätter in eine pfriemliche Spitze ausgezogen sind (vom Krkonoš und der Kesselkoppe) sonderte ich mit der Bezeichnung *subulatifolium* von den übrigen *angustifolium*-Formen ab. 3) Eine niedrige, kleinblättrige Form, welche im Steingeröll des kahlen Berges neben der Kesselkoppe in mehreren Gruppen vorkommt, nannte ich *microphyllum*.

Zu *var. parvifolium Uechtr.* ziehe ich auch eine Form vom Krkonoš und der Kesselkoppe mit auffällig kleinen, fast dreieckigen, entfernt stehenden oberen Stengelblättern und grossen Köpfen, welche meist zu *var. angustifolium* gerechnet wird. Ich befinde mich erfreulicherweise, wie ich bei Benutzung des Herbar Fiek gesehen, in dieser Beziehung in Übereinstimmung mit dem Herausgeber der Flora von Schlesien.

Endlich habe ich eine auffällig kleinköpfige Form mit gegabelt rispigem Kopfstande und *bohemicum* ähnlichen Blättern (Uechtritz hatte Lust, sie ebenfalls zu seinem *parvifolium* zu ziehen, in schedis 1885) als *var. microcephalum* unterschieden, welche man recht gut als ein *prenanthoides* × *bohemicum* bezeichnen kann.

Die von R. v. Uechtritz bei Bearbeitung der *Accipitrina* in der Flora von Schlesien pag. 282 als *var. b. pachycephalum Uechtr.* aufgestellte Form des *H. Tauschianum* hat der Autor später zurückgezogen (teste Fiek et G. Schneider) und mit der älteren Varietät *striatum Tausch* als etwas stärker bekleidete Form derselben vereinigt. Die Farbe der Achänen scheint bei *var. striatum* ebenso unbeständig zu sein wie bei *var. inuloides;* letztere kommt in den Ostsudeten mit braunschwarzen, in den Westsudeten mit rotbraunen Früchten vor, indessen ist dies bei den *Lactucaceen* keine besonders auffällige Erscheinung, da bekanntlich auch bei anderen Spezies, z. B. recht auffällig bei *Lactuca sativa* solche verschiedenartige Färbungen der Früchte beobachtet werden können.*)

---

*) Die von Uechtritz als striatum Tausch in der Fl. v. Schl. be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Spezielles über die im Appendix verzeichneten Bastardformen bringt meine monographische Bearbeitung der westsudetischen Hieracien. Dass das Erscheinen der letzteren so verzögert wird (es hat mir erst ein Bogen zur Superkorrektur vorgelegen), liegt nicht an mir. Ich habe das Manuskript vom 18. Februar bis 13. April d. J. vollständig abgeliefert.

Schliesslich will ich noch bemerken, dass ich ausser den in der Sectio *Alpestria* bereits angedeuteten Zusammenziehungen habituell nahestehender Formen, möglicherweise auch noch solche in Sectio 6 vornehmen werde; doch sind jahrelange Beobachtungen der lebenden Pflanzen in der freien Natur und in der Kultur erforderlich, wenn man sich vor so grossen Missgriffen bewahren will, wie sie dem geistreichen Kritiker Neilreich, der leider fast nur nach getrocknetem Material arbeitete, passiert sind. Ob ich bei meinem vorgerückten Alter und meinen unfreundlichen Lebensverhältnissen diese meine Absicht zu verwirklichen imstande sein werde, wollen wir dahin gestellt sein lassen; vorläufig habe ich die Resultate fleissigen achtjährigen Studiums der Archieracien mittels vorstehender Abhandlung mitgeteilt.

Cunnersdorf Ende September 1888.

Gustav Schneider.

Bemerkungen und Zusätze zur dritten Auflage der Exkursionsflora des Grossherzogtums Hessen von L. Dosch und J. Scriba.

Von L. Geisenheyner.

Als die obengenannte Flora im Jahre 1873 erschien, wollte mir dies als ein etwas gewagtes Beginnen der Herren Verfasser vorkommen. Bei der weiten Verbreitung der Garcke'schen Flora, die damals allerdings nur Norddeutschland umfasste, Hessen als Grenzgebiet aber einschloss, konnte ich mir zunächst kaum denken, dass ein ebenso teures Buch mit einem so beschränkten Areal grossen Absatz haben könnte. Da aber auf dem Titel eine besondere

---

schriebene Pflanze hat derselbe später als β intermedium zur var. pachycephalum (striatum Tausch verum non Ucchtr. in Fl. v. Schl.) gezogen, was zu erwähnen ich in meiner Übersicht leider übersehen habe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Schneider Gustav

Artikel/Article: Übersicht der sudetischen und systematischen Gruppierung der europäischen Archieracia 161-175